

eindringenden „Fremdvölkern“. Weiter kommen Vorstellungen von Freiheit und Zeichen der Selbst- und Fremdidentifikation zur Sprache, bevor der Umgang der Steppenulturen mit den Weltreligionen erörtert wird. Der zweite Teil, the ‚Inside‘ *Other*, will anhand von Gruppen innerhalb der „Steppengesellschaften“ Phänomene des „Anderen“ entschlüsseln. Als Beispiel dienen dabei zunächst die Frauen, u. a. auswärtige Frauen, die im Rahmen politischer Übereinkünfte herausgehobene Mitglieder der Steppengesellschaft heirateten. Andere Gruppen waren die Schamanen und Magier, schließlich auch Menschen, die sich zu einer „non-state“-Religion bekannten. Dieser letzte Abschnitt versucht erneut, die Verbreitung und den unterschiedlichen Erfolg der einzelnen Religionen bei den Steppenreichen zu ergründen. – S.s These besteht darin, daß die Konfrontation mit dem „Anderen“, also mit der benachbarten sesshaften Kultur, neben den bekannten Phänomenen des in die Steppenulturen hineinwirkenden Kultureinflusses eben auch zu einer Bewußtwerdung der Differenz und damit einer Betonung des „Eigenen“ seitens der Steppenreiche geführt hat. Diese Fragestellung, die sich in die seit Ende des 20. Jh. häufig behandelten Forschungen zum Fremden und Eigenen einbettet, ist interessant und vielschichtig. Zugleich erscheint der Ansatz, Sichtweisen der „Steppenreiche“ zu rekonstruieren, durchaus mutig, da die meist byzantinischen, arabischen, persischen oder chinesischen Quellen unweigerlich Verzerrungen beinhalten; sie entwerfen im Selbstbewußtsein kultureller Überlegenheit häufig ein Gegenbild dessen, was als das „Eigene“ empfunden und vermittelt wird. Parallel dazu wird auch die Forschung von Bildern und Vorstellungen geleitet, die oft unhinterfragt die Quellenlektüre bestimmen. Obwohl S. seiner Begrifflichkeit treu bleibt, stellt er sich diesem Problem, indem er auf die Konstruktivität des in den Quellen entwickelten Bildes hinweist und zahlreiche, in den historischen Hintergrund eingebettete Einzelbeispiele bietet. Angesichts der „auswärtigen“ Texte wäre sogar zu diskutieren, inwieweit es hierbei nicht überhaupt um primär byzantinische, chinesische, arabische oder persische Diskurse geht. Zudem ist der Begriff „Steppenreich“ aufgrund der tiefgreifenden Unterschiede zwischen den behandelten Beispielen zu hinterfragen. S. ist sich der Problematik hinsichtlich des ersten Bulgarischen Reiches natürlich bewußt und behandelt es sehr differenziert als Modell für das Zusammenspiel unterschiedlicher Elemente. Sein Grundanliegen, Ansätze der vergleichenden Kulturwissenschaften und der Ethnologie auch für die Geschichte stärker nutzbar zu machen, ist ein vielversprechender und produktiver Ansatz, der neben wichtigen Einblicken auch viele Ideen für eine weitere Beschäftigung mit dem Themenkomplex liefert. Das Buch sei daher allen interessierten Leserinnen und Lesern empfohlen.

Daniel Ziemann

MyrtoVEIKOU, Byzantine Epirus. A Topography of Transformation. Settlements of the Seventh-Twelfth Centuries in Southern Epirus and Aetolocarnania, Greece (The Medieval Mediterranean 95) Leiden u. a. 2012, Brill, XXVI u. 623 S., zahlreiche Abb., 17 Karten, 18 Tab., ISBN 978-90-04-22151-1, EUR 210 bzw. USD 288. – Eine Anzeige dieses umfangreichen Beitrages zur byzantinischen Archäologie, verfaßt von einer Absolventin der Universitäten Athen, Birmingham und Paris (Sorbonne), ist im DA eigentlich kaum zu erwarten. Der erforschte Raum ist zwar ein Gebiet des byzantinischen Reiches